

Georg Neugart

Ein sonderbarer Luftballon

Fröhliches Spiel zur Schulentlassung

Worum geht es? Kommt da ein Luftballon in den Schulhof geflogen mit einem Zettel dran: Der Hilferuf eines kranken Kindes! Die Abschlussklasse startet eine Hilfsaktion, bringt die Polizei und die schöne Schulschlussfeier von Herrn Lehrer Globus durcheinander – aber ihre Aktion gelingt.

BS 415 / Regiebuch

IMPULS-THEATER-VERLAG

Postfach 1147, 82141 Planegg
Tel.: 089/ 859 75 77; Fax: 089/ 859 30 44

PERSONEN:

Ansager und Ansagerin

Die Mädchen:

Inge

Jutta

Karin

Frau Bockelmann

Die Jungen:

Otto

Hermann

Fritz

Artur

Lutz

Stefan

Felix

Hans

Der Autohändler

Herr Lehrer Globus

... und ein Luftballon

Natürlich können noch mehr Mädchen und Jungen mittun – die ganze Klasse, so sie will!

ORT / DEKORATION:

Keine Bühne oder größere Dekoration erforderlich; lässt sich ohne weiteres im Klassenzimmer aufführen.

SPIELALTER:

ca. 12 bis 15 Jahre

SPIELDAUER:

ca. 40 Minuten

Das Spiel

Die Spielansager treten auf.

Er:

Wir fragten unsere Eltern, wie das so vor sich gehe bei der Schulentlassfeier.

Sie:

Der Beste in Rechtschreiben, sagten sie, muss die Entlassrede halten.

Er:

Eine schöne Rede muss es sein - mit lobenden Worten für die Lehrerschaft.

Sie:

Wir wollen tüchtige Menschen werden, muss der Redner sagen, die sich im Leben bewähren,

Er:

.. und niemals vom Pfad der Tugend abweichen.

Sie:

Undsoweiter.. .

Er:

Undsoweiter ...

Sie:

Und wer die beste Note in Handarbeit geerntet hat ...

Er:

Mit anderen Worten: Wer das schönste Bettjäckchen gehäkelt hat...

Sie:

Spötter!

Er:

... muss nach altem Brauch dafür sorgen, dass das Fräulein Lehrerin einen zünftigen Blumenstrauß zum Abschied bekommt.

Sie:

Und der Herr Lehrer eine Kiste 40er Zigarren.

Er:

Auch die Handarbeitsbeste muss eine Rede halten.

Sie:

Man kann die Geschenke ja nicht stumm überreichen.

Er:

Tja, uns beide hat es erwischt.

Sie:

Klaus ist der beste Rechtschreiber.

Er:

Und Marie die beste Bettjäckchenhäklerin.

Sie:

Musst du immer mit dem blöden Bettjäckchen anfangen.

Er:

Ich höre ja schon auf. - Wir saßen also auf einer Bank und probierten Sätze aus, die sich für unsere Reden eignen,

Sie:

... als ein älterer Herr mit dicker Hornbrille und blauer Lederjacke neben uns Platz nahm.

Er:

Plagt euch nicht! sagte der Mann. Vielleicht finde ich in meiner Sammlung etwas für euch.

Sie:

Er zog eine dicke Brieftasche, die mit Zeitungsausschnitten gefüllt war, aus der Jacke und blätterte eine Weile. Hier diese Geschichte müsst ihr spielen! sagte der Mann. „Ein sonderbarer Luftballon“. Eine wirklich merkwürdige Geschichte. So etwas steht manchmal in der Zeitung. Sehr selten freilich. Deshalb sammle ich solche Geschichten ...

Sie:
Und die Geschichte gefiel uns. Wenn wir sie jetzt spielen, könnte man meinen, sie sei bei uns passiert, in unserer Schule.

Er:
Das stimmt aber nicht. Die Geschichte hat sich in einer ganz anderen Schule zugetragen, weit weg von hier.

Sie:
Und so fängt sie an: Heute ist der letzte Schultag. Die Klasse ist übermütig.

Er:
Einerseits.

Sie:
Andererseits aber auch wieder nicht, denn man weiß nicht so recht, ob auf die Schulzeit etwas Besseres folgt.

Er:
Blenden wir auf!

Sie:
Bild 1: Auf dem Schulhof.

1. Bild

Hermann: *(allein auf der Bühne, auf und ab gehend liest er in einem Gedichtbuch)* Das Wasser rauscht, das Wasser schwoll, ein Fischer saß daran, sah nach der Angel ruhevoll *(von vorn anfangend)* Das Wasser rauscht, das Wasser schwoll ...

Otto: *(kommt)*
Was leierst du schon wieder?

Hermann:
Der Fischer von Goethe. Muss morgen sitzen bei der Schulentlassfeier.

Otto:
Hör auf zu spinnen. Komm her! Wir machen Pfennigwerfen!

Fritz: *(mit einem Triangel hereinkommend)*
Gottes ist der Orient, bam bam bam, Gottes ist der Okzident, bam bam bam ...

Otto:
Jetzt dreht der auch noch durch. Spiel nicht verrückt, Mann!

Fritz:
Du hast gut reden. Du bist ja nicht der Neuwirt. Neuwirt spielt im Schulorchester den Triangel. Er darf sich morgen nicht verhalten. Er muss üben. *(von vorn anfangend)* Gottes ist der Orient, bam bam bam, Gottes ist der Okzident, bam bam bam ...

Otto:
Mensch, Kerl, leg die Klimperstangen weg! Was ist dabei, wenn du ein bisschen daneben bimmelst.

Fritz: *(legt das Instrument weg)*

Otto:
Los jetzt, Pfennigwerfen!
(Artur und Lutz kommen.)

Fritz:
Pfennigwerfen lohnt sich nicht. Wir nehmen Zehner!

Artur:
Oder Markstücke.

Lutz:
Idiot! Zehner sind schon riskant genug.

Otto:

Los jetzt! Hier ist der Strich! *(zeichnet mit dem Fuß eine gerade Linie auf den Boden, dann ruft er durch die Hände nach beiden Seiten)* Wer macht mit Zehnerwerfen?

(Weitere Schüler kommen von allen Seiten, alle ziehen zugleich ihre Geldbeutel hervor.)

Stefan:

Ich kann nicht mitspielen, mein Geldbeutel fehlt.

Otto:

Da bleibt dir die Luft weg. jetzt verliert der seinen Geldbeutel!

Stefan:

Vielleicht hat ihn jemand geklaut!

Alfred:

Geklaut, Mann! Den hast du vorhin beim Boxen verloren.

Gottfried:

Wo habt ihr geboxt?

Stefan:

Drüben auf dem Grasplatz!

Einer:

Wieviel Geld ist denn drin?

Stefan:

20 Mark.

Gottfried:

Wir suchen!

Einige:

Suchen wir!

(Die Jungen verlassen die Bühne. Die Bühne ist leer, in einiger Entfernung: kreischende Mädchenstimmen in einem Schulsaal, Inge und Jutta kommen, sie tragen einen Waschkorb, der mit Schulheften gefüllt ist.)

Jutta:

Die anderen sind völlig übergeschnappt. Sie haben die Nachhemden aus der Handarbeit angezogen und hopsen auf den Schulbänken herum.

Inge:

Ich finde es albern, wie sie sich benehmen.

Jutta:

Du musst sie machen lassen. Sie hören von selbst wieder auf.
(Sie stellen den Korb auf den Boden.)

Inge:

Was machen die Jungen dort drüben?

Jutta:

Sie scheinen was verloren zu haben.

(Die Mädchen lassen sich auf den Korb nieder.)

Inge: *(seufzt)*

Wenn ich nur schon 3 Jahre älter wäre!

Jutta:

Wieso?

Inge:

Dann wär das alles vorbei: die Lehre, die komische Zeit, in der man nicht ernst genommen wird. Man wüsste, wie es weiter geht.

Jutta: *(frotzelnd)*

Ob man einen Freund abgekriegt hat oder nicht.

Inge:

Ach, Quatsch. Das meine ich doch nicht.

Jutta:

Sei ehrlich! Im stillen denkst du doch daran. Tröste dich: Mit 17 fängt das Leben erst an ...

Inge:

Wie kommst du denn darauf?

Jutta:
So hieß mal ne Platte!

Inge: (*denkt nach*)
Stimmt. Ich erinnere mich.

Jutta: (*nach weiteren Reimen suchend*)
Mit 17 hat man noch Träume, da wachsen noch alle Bäume - in den Himmel der Liebe ...

Inge:
War auch mal ne Schnulze.

Jutta:
Soll das heißen, dass die Bäume später nicht mehr in den Himmel wachsen, wenn die 17 vorbei sind?

Inge:
Doch, doch. Aber nicht mehr in den Himmel der Verliebten. Es gibt ja noch einen anderen Himmel.

Jutta:
Wo ist der eigentlich? Dort oben hinter den Wolken?

Inge:
Wenn man das wüsste. Irgendwo muss er sein. Irgendwo in der Nähe vom lieben Gott.

Jutta:
Ein schwieriger Fall, der liebe Gott!

Inge:
Wieso schwierig?

Jutta:
Man kann sich nichts darunter vorstellen.

Inge: (*überlegend*)
Stell dir einen schönen Tag vor, einen Tag, an dem die Sonne scheint, an dem dir ein guter Mensch begegnet. - An so einem Tag muss der liebe Gott irgendwie beteiligt sein.

Jutta:
Das hört sich gut an. Andere überzeugen, das war schon immer deine Stärke.

Inge:
Wir hauen ab. Die Jungen kommen.
(*Beide gehen mit dem Korb ab.*)

Felix: (*kommt als erster zurück, er zieht einen Luftballon hinter sich her*) Hurra, ein Luftballon!
(*Die anderen kommen.*)

Karl:
Was kümmert uns der Ballon? Wir suchen Stefans Geldbeutel.

Felix: (*zieht ihn aus der Tasche*)
Hier ist er!

Stefan:
Wo war er?

Felix:
Unter der Akazie.

Karl: (*zu Stefan*)
Pass bloß das nächste Mal besser auf deine Kohlen auf, Junge!

Gottfried:
Zeig mal den ulkigen Ballon, Felix! (*er betrachtet den Ballon*)
Da hängt eine Karte dran. (*er liest*) An - den ... lieben Gott.

Felix:
Auf der Rückseite steht auch was.

Gottfried: (*liest langsam*)
Lieber Gott, du weißt, dass ich krank bin und keine Beine habe.
- Bitte, bitte schick meinem Vater ein Auto, dass er sonntags mit mir spazieren fahren kann.

Otto:
Wer hat das geschrieben?

Gottfried:
Ein Kind.

Karl:
Ohne Beine.

Lutz:
Das gibt es doch nicht.

Hans:
Natürlich gibt es das. Verkehrsunfall vielleicht ...

Stefan:
Braucht nicht mal ein Verkehrsunfall zu sein. Es gibt Kinder, die ohne Beine auf die Welt kommen.

Bernd:
Ist das möglich?

Stefan: (*nickt*)
Schädliche Medikamente, radioaktive Strahlen und so ...

Einige:
Keine Beine! Stellt euch das mal vor!

Ein anderer:
Der junge kann ja nie Fußball spielen.

Felix: (*belehrend*)
Vor allen Dingen nicht gehen.

Ein weiterer:
Wer sagt euch, dass es ein junge ist. Kann ja auch ein Mädchen sein.

Einer:
Um so schlimmer.

Robert:
Steht ein Absender auf der Karte?

Gottfried: (*nachsehend*)
Nee!

Robert: (*den Ballon betrachtend*)
Wer weiß, wo der herkommt.

Hermann: (*zu Felix*)
Wo hast du ihn gefunden?

Felix:
Nirgends, auf einmal war er da. Ich bückte mich, um den Geldbeutel aufzuheben. Als ich aufstand, segelte er auf mich zu.

Artur:
Coca Cola steht drauf. Immer diese blöde Reklame.

Fritz:
Kommt sicher aus Amerika

Einer:
Unsinn. So weit fliegt kein Luftballon!

Ein anderer:
Sei bloß still, die Dinger fliegen ganz schön weit.

Ein weiterer:
Aber nicht übers Meer.

Artur:
Wenn dieses Coca Cola nicht draufgeschmiert wäre, wär der Ballon noch mal so schön.

Einer:
Wir malen eine Nase über die Schrift.

Ein anderer:
Spinn doch nicht. Dann geht er doch kaputt.

Felix:
Da unten steht noch was, in Kleinschrift.

Gottfried: (*entziffernd*)
Bockelmann ... Wer ist Bockelmann?

Thomas:
Das neue Lebensmittelgeschäft in unserer Straße.

Gottfried:
Bist du sicher?

Thomas:
Natürlich bin ich sicher.

Einer:
Da gabs zur Eröffnung diese Ballons.

Stefan:
Sag bloß, das Kind ohne Beine wohnt hier am Ort.

Karl:
Glaub ich nicht.

Felix:
Wie kann man es erfahren?

Gottfried:
Von Haus zu Haus gehen und fragen.

Otto:
Was hilft es uns! Wir haben ja doch kein Geld, um dem Vater ein Auto zu kaufen.

Stefan:
Ich gebe meine 20 Mark.

Gottfried:
Langsam. Erst müssen wir herausbekommen, wo das Kind wohnt.

Felix:
Fragen wir zuerst bei Bockelmann! Wer geht mit?

Alle: *(nacheinander)*
Ich ... ich ... ich.

Fritz:
Was heißt ich ich ich. Alle gehen mit!
(Die Schüler verlassen nach und nach die Bühne.)

Stefan: *(bleibt stehen)*
Ihr könnt hier bleiben. Da kommt Frau Bockelmann!
(Sie kommen zurück.)

Felix:
So ein Zufall! Sprichst du mit ihr, Gottfried?

Gottfried:
Guten Tag, Frau Bockelmann. Wir müssen in einer wichtigen Sache mit Ihnen sprechen.

Frau Bockelmann:
Ich habe wirklich keine Zeit. Ich muss zur Bank, Geld abliefern.

Gottfried:
Aber dieser Ballon, Frau Bockelmann, erkennen Sie ihn nicht? Er stammt aus Ihrem Geschäft.

Frau Bockelmann:
Möglich!

Gottfried:
Und es war ein Zettel dran: Ein Kind ohne Beine hat ihn an den lieben Gott abgeschickt. Kennen Sie das Kind?

Frau Bockelmann:
Ich? Nein, will es auch nicht kennen. Es ist ja doch ein Schwindel! Die Menschen sind schlecht, merkt euch das! - Aber ich muss jetzt zur Bank, sonst macht sie zu, und ich habe mein Geld zuhause liegen. Dort wird es mir gestohlen. *(im Abgehen)*
Die Menschen sind schlecht - sehr schlecht. Wirklich schlecht!
(sie geht ab)

Gottfried:
Blöde Ziege. Jetzt sind wir so nass wie zuvor.

Felix:
Wo mag der Ballon bloß her sein!

Stefan:
Mir kommt ein Gedanke: Bei Bockelmanns halten viele Fremde, die auf der Durchfahrt sind, besonders jetzt im Sommer. Vielleicht ist der Ballon auf diese Weise in die Schweiz gewandert oder nach Frankreich.

Bernd:

Und von dort wieder zu uns zurück. Tolle Sache, so ein Ballonflug - über Grenzen hinweg in ferne Länder. - Ich möchte ein Luftballon sein.

Felix:

Werd nicht komisch, Junge. Sag uns lieber, wie wir weiterkommen!

Bernd:

Mit der Zeitung! Wir geben eine Annonce auf. Das Kind, das dem lieben Gott einen Ballon geschickt hat, möge sich umgehend melden ...

Gottfried:

Der Vorschlag lässt sich hören. Auf zur Zeitung!

(Alle Schüler gehen ab. Die Ansager treten auf.)

Er:

Die Buben kamen nicht bis zur Zeitung.

Sie:

Auf dem Weg dorthin baute sich ein Hindernis vor ihnen auf.

Er:

Ein Hindernis, an dem kein richtiger Junge vorbeigehen kann.

Sie:

Mitten auf dem Gehsteig stand plötzlich - ein Auto.

Er:

Ein Gebrauchtwagen zwar.

Sie:

Aber immerhin ein Auto.

Er:

Mit vier Rädern, einem Motor...

Sie:

und Bremsen.

Er:

Als ob die so wichtig wären.

Sie:

Und ob sie wichtig sind!

Er:

Verlier dich nicht in Einzelheiten!

Sie:

Zu Befehl, mein Herr. Wir sagten, dass ein Auto auf dem Gehsteig stand.

Er:

Wie kommt das Auto dorthin?

Sie:

Schon wieder ein Zufall?

Er:

Eben nicht! - Die Jungens wollten zur Zeitung. Es gibt aber viel mehr Autos als Zeitungen. Deshalb ist es logisch, dass sie zuerst einem Auto begegneten.

Sie: *(ihn auf die Schippe nehmend)*

Stimmt! Ist logisch!

Er:

Bild 2: Das Auto ...

2. Bild

Die Ansager haben eine große Autokulisse (möglichst eine fahrbare) aufgestellt.

Otto: *(kommt als erster, die übrigen Schüler hinter ihm)*
Da ist der Wagen, den wir brauchen.

Karl:
Wem gehört er?

Fritz:
Niemand!

Stefan:
Er wird zum Verkauf angeboten. Lies doch: Gebrauchtwagen, 30 Tausend Kilometer, guter Motor. Baujahr 64, 2 800 DM.

Felix:
Das ist entschieden zuviel!

Gottfried:
Soviel Geld haben wir nicht.

Artur:
Zwei Nullen wegstreichen, dann können wir den Schlitten erwerben!

Otto:
Erst noch ... Lass mich mal probieren! *(er verwischt mit der Hand die Preisaufschrift, so dass die Zahl 28 sichtbar bleibt)*

Artur:
Das Fenster ist offen.

Einer:
Drück mal auf die Hupe!

Ein anderer:
Vielleicht erscheint der Besitzer.

Ein weiterer:
Wir fragen ihn, ob er uns die Schaukel für 28 Mark gibt.
(Gelächter)

Alfred:
Wenn es so ein Typ wie Frau Bockelmann ist ...
(Die Hupe ertönt.)

Händler: *(kommt - grotesk wütend)*
Aha! - Aha!

Felix:
Guten Tag, Herr Aha! Wir haben gehupt, weil wir mit Ihnen sprechen wollen. Wir möchten Ihnen gern dieses Auto abkaufen.

Gottfried:
Für 28 Mark!

Händler: *(sieht den geänderten Preis)*
Aha! Urkundenfälschung!

Gottfried:
Wieso Urkundenfälschung?

Felix:
Sie meinen die veränderte Preisaufschrift. Stimmt, das haben wir getan. Aber das ist doch keine Urkundenfälschung. - Eine Urkunde ist aus Papier. Dieses Auto aber ist aus Blech. Also war es höchstens eine Blechfälschung.

Gottfried:
Wir wollten das Auto ja nicht stehlen.

Felix:
Sondern kaufen!

Gottfried:
Für ein krankes Kind, das dem lieben Gott einen Luftballon geschickt hat.

Händler:
Und das soll ich euch glauben?

Einer:

Wir können schwören, dass es so ist.

Händler: *(plötzlich freundlich)*

Gut! Ich will es euch mal abnehmen. Ihr könnt den Wagen haben. Ich gebe ihn gratis. - Ich will nur eben schnell die Papiere holen. *(er geht ab)*

(Die Schüler sind maßlos erstaunt und - zunächst – sprachlos.)

Lutz:

Ich kann das nicht glauben!

Artur:

Er gibt uns den Wagen gratis!

Alle: *(nacheinander)*

Hurra! Hurra! Hurra!

Bernd:

Das Kind ohne Beine kann sich freuen!

Paul:

Und sein Vater erst ...

Artur:

Der hat aber bestimmt noch keinen Führerschein.

Einer:

Wir müssen ihm das Geld dazu schicken.

Ein anderer:

Woher nehmen? Für 28 Mark kriegst du keinen Führerschein.

Ein weiterer:

Sammeln!

Fritz:

Bringt nichts ein. Es gibt Leute, die dir die Zunge rausstrecken, wenn du ihnen eine Sammelbüchse hinhältst. - Kenne ich von der Caritas-Sammlung!

Gottfried:

Quatscht ihr einen Mist! Wir wissen ja gar nicht, wohin mit dem Fahrzeug!

Einer:

Richtig! Unsere Annonce!

Felix:

Bis sich jemand meldet, stellen wir den Wagen bei uns ab. In unserer Garage ist noch Platz!

Einer:

Wer soll ihn dorthin bringen. Von uns hat ja auch keiner den Führerschein!

Ein weiterer:

Zerbrecht euch nicht den Kopf! Der Händler bringt uns den Wagen schon weg. Er hilft uns bestimmt.

(Händler und 1. Polizist kommen.)

Händler:

Kommen Sie nur, Wachtmeister!

Gottfried:

Das hab ich mir doch halb gedacht. So also sehen Ihre Papiere aus!

Einer: *(trocken)*

Seit wann spüren die so schnell bei der Polizei? -

1. Polizist: *(mustert die Jungen)*

Strolche! *(zum Händler)* Das sind mir zu viele. Ich hole Verstärkung. *(er geht ab)*

(1. und 2. Polizist kommen.)

(kommandiert) Abzählen!

(Die Buben stehen verdutzt, fassen sich aber ein Herz und nehmen die Sache mit Humor.)

Abzählen hab ich gesagt. Wird's bald!

Die Jungen:

Gottfried, Thomas, Felix, Hans, Otto, Karl, Paul, Bernd ...

1. Polizist:

Aufhören! Ihr wisst wohl nicht, wie man abzählt. Kein Wunder, bei der heutigen Jugend! *(zu seinem Kollegen)* Zähl du ab, Frieder!

2. Polizist:

1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 12 Mann festgenommen und abgeführt!

Einer:

Zeig ihm doch den Ballon!

Ein anderer:

Wir haben ihn doch nicht. Er ist bei den Mädchen.

1. Polizist:

So, so, Mädchen habt ihr auch schon. Ein Grund mehr, euch festzunehmen. *(zum Kollegen)* Los Frieder, an die Arbeit!

(2. Polizist scheucht die Jungen umständlich von der Bühne. Der Händler bleibt allein zurück, er steckt zufrieden seine Pfeife an, bewacht das Auto eine Weile, renoviert die Preisaufschrift, dann verschwindet er schmunzelnd. Die Mädchen kommen.)

1. Mädchen:

Huh - was für ein tolles Auto!

2. Mädchen:

So etwas suchen wir ja gerade!

3. Mädchen:

Das Fenster ist geöffnet. Man kann hupen.

(Es hupt.)

Händler: (erscheint)

Aha! - Unglaublich! - Unerhört! Nun wandeln auch schon die Mädchen auf Diebespfaden.

Karin:

Irrtum, Herr ... Sowieso. Wir wandeln auf einem ganz anderen Pfad.

Hilde:

Auf dem Pfad zu einem kranken Kind, das dem lieben Gott einen Luftballon geschickt hat.

Händler:

Komisch! Dieses Märchen wollten mir die Jungen vorhin auch auf die Nase binden.

Karin: (erstaunt)

Waren die Jungen hier?

Händler: (geht nicht darauf ein)

Ihr steckt wohl mit denen unter einer Decke!

Karin: (beunruhigt)

Wo sind die Jungen?

Händler: (triumphierend)

Eingesperrt!

1. Mädchen:

Eingesperrt?

2. Mädchen:

Pfui Teufel!

Alle:

Pfui Teufel!

Karin:

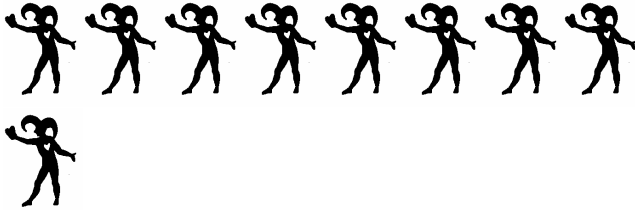
Und können Sie uns vielleicht sagen, wo die Jungen eingesperrt sind?

Händler:

Auf der Polizeiwache!

3. Mädchen: (sehr erstaunt)

Auf der Polizeiwache?



Ganz können wir Ihnen diesen Spieltext hier nicht geben. Ist doch klar, oder?! Wenn Sie dieses Stück spielen wollen – rufen Sie uns an:

Impuls-Theater-Verlag
Tel.: 089 / 859 75 77

Dann besprechen wir alles weitere!